

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 20 (1930)
Heft: 46

Artikel: Tod im Park
Autor: Hossmann, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-645981>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Selbständigkeit gewöhnt; ich will natürlich, daß die Arbeit in meinem Haushalt nach meinem Willen geht!"

Ein dünnes Lächeln überglitt das Gesicht der armen Frau, es war so dünn, daß aller Kummer sichtbar blieb, der darunter lag: „Ich werde mich in allem nach Ihrem Willen richten, Frau Doktor; ich werde mir die größte Mühe geben. Mit meiner Selbständigkeit ist es nie weit her gewesen. Ich bin das Gehorchen gewöhnt!"

„Mein Mann hält es sehr genau in allem, Frau Wirz!"

„Ich will mir gewiß die größte Mühe geben“, wiederholte sie noch einmal demütig, „ich will arbeiten von früh bis spät. Sie sollen mit mir zufrieden sein, wenn Sie mich nur mitnehmen.“

„Ich gebe als Anfangsgehalt nicht mehr als fünfunddreißig Franken, Frau Wirz; der Haushalt ist klein und ich helfe selber gerne!"

„Es ist doch eine sichere Einnahme“, sagte die Frau, und ein leises Hoffen blühte auf in den müden, gequälten Augen, „ich kann den Kindern davon schiden; vielleicht kann ich ihnen alles schiden“, fügte sie zögernd hinzu, schüttelte dann aber entmutigt den Kopf: „Nein, zuerst wohl nicht, ich habe nichts weiter als das bißchen Zeug, was ich auf dem Leibe trage!"

Klara schaute die Frau mitleidig und fragend an.

„Ich getraute mich nicht in die Wohnung!“ sagte Frau Wirz, und ihre Augen verdunkelten sich.

„Arme Seele!“ flüsterte Klara.

Ich aber ging leise hinaus. Da war etwas in Gebärde und Haltung dieser Frau, was mir mit seinen Händen an die Kehle griff und den Atem erbangend eng machte.

Ehe ich's wußte, stand ich vor meinem Kleiderschrank und frante in Kleidern und Wäsche.

Nach einer Weile trat Klara zu mir ins Zimmer. Tränen standen in ihren Augen: „Du, was meinst du, soll ich sie mitnehmen: Da könnte man vielleicht einmal etwas recht Gutes tun; sie sieht bellagenswert aus; ich kann ihr ja auch helfen, für die Kinder zu nähen.“

Klara verschlang die Hände: „Wenn ich nur wüßte, ob es das Richtige ist; sie tut mir unsagbar leid; man läßt sich aber natürlich viel Sorgen mit ihr auf; ich weiß auch nicht, wie Fritz sich dazu stellt. Was meinst du, Helene? So sprich doch auch endlich ein Wort!"

„Ich würde sie mitnehmen!"

Da ging Klara zurück zu Frau Wirz. Ich folgte ihr langsam mit den Kleidern.

„Meine Schwester meint, ich sollte es wagen und Sie engagieren!“ sagte Klara. Ein dankbarer Blick von Anna Wirz richtete sich zu mir herüber.

„Aber fühlen Sie sich denn auch wirklich stark genug?“ fragte Klara, „besonders kräftig scheinen Sie nicht zu sein!"

Die schwächliche Gestalt suchte sich ein wenig aufzuraffen und hielt den zarten Kopf gerader: „Ich kann viel aushalten, Frau Doktor, ach! Mehr als ein Mensch denkt! Sicher! Ich sehe nur ein bißchen schwach aus!"

Ich näherte mich mit meinen Sachen. „Das Kleid wird Ihnen etwas zu groß sein, Frau Wirz; hoffentlich wachsen Sie bald hinein! Hier ist auch ein einfacher Hut, und die Tade paßt zu dem Rock. Für die Reise sind Sie nun ausgestattet!"



Das fleißige Hausmütterchen. (Aus einem photographischen Wettbewer.)

Wieder überhuschte jenes dünne Lächeln, unter dem man allen Kummer sah, das blasser Gesicht; schüchtern streckte sie mir die Hand entgegen: „Ich danke Ihnen, Fräulein, Sie sind sehr gütig!"

In Klaras ausdrucksvolle Züge kam plötzlich eine tiefe, forschende Nachdenklichkeit, sie überflog die schmale Gestalt: „Ist bei Ihnen auch sonst alles in Ordnung, Frau Wirz? Ich meine, ist da auch kein viertes Kindchen unterwegs?"

(Fortsetzung folgt.)

Tod im Park.

Stumm tritt der Tod durchs eiserne Portal.
Starr ruht sein Auge auf der Flucht der Rosen.
Des Mantels Saum streift blasser Herbstzeitlosen.
Der Abend dämmt nebelbeucht und fahl.

Zusammenbricht der Springfontäne Strahl.
Und in des Herbststurms ungestümen Stößen
Des Parkes Riesen jäh ihr Haupt entblößen.
Die Kronen ragen geisterhaft und fahl.

Der Garten bebzt und stöhnt im Sturmchoral.
Die welken Blätter rascheln im Gehege.
Die Einsamkeit irrt weinend durch die Wege.
Stumm wandt der Tod durchs eiserne Portal.

Fr. Hoffmann.